Zeitschrift: Bündnerisches Monatsblatt : Zeitschrift für bündnerische Geschichte, Landes- und Volkskunde

Herausgeber: F. Pieth

Band: - (1939)

Heft: 10

Artikel: Die Kirche von Inner-Ferrera

Autor: Poeschel, E.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-397022

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Kirche von Inner-Ferrera.

Von Dr. E. Poeschel, Zürich.

Wenn wir aus Urkunden und chronikalischen Notizen zusammenzutragen versuchen, was über die kirchlichen Verhältnisse von Ferrera in der Vergangenheit mitgeteilt wird, so belohnt uns nur magere Ernte. Die erste Nachricht stammt aus einem Urteilsspruch von 1557 über einen Span, den die Nachbarn von Ferrera mit der Kirche Zillis hatten, wie denn überhaupt Streit und Händel für den Historiker bisweilen das gleiche bedeuten wie die Abfallgruben für den Forscher des Spatens. Die Leute von Ferrera und „Ganangüll" – es wurde also damals, wie übrigens auch im 18. Jahrhundert, die äußere Dorfschaft noch mit Ferrera schlechthin bezeichnet – wehrten sich hier dagegen, daß die Vögte der Martinskirche in Zillis ihnen einen höheren als den früher vereinbarten Beitrag zur Besoldung des Prädikanten der Hauptkirche aufbürden wollten, da sie den Prediger so viel in Anspruch nähmen[1].

Die ganze Talschaft gehörte also noch zur alten Schamser Mutterkirche in Zillis, die übrigens in Ferrera auch Teile ihres Pfrundvermögens liegen hatte, wie aus dem Namen eines Maiensässes, „Sogn Martegn", im heutigen Gebiet von Calantgil[2] zu entnehmen ist. Im Jahre 1601 wollte sich das Tal mit Andeer und Pignia (Pigneu) zu einer eigenen Pfarrei zusammenschließen (Gemeindearchiv Andeer Nr. 24), doch kam es zunächst nur zur Ablösung von Andeer, während sich Ferrera erst 1707 durch Stiftung eines eigenen Pfrundvermögens kirchlich selbständig zu machen vermochte[3]. Am 16. März 1837 endlich erfolgte zwar die politische und kirchliche Trennung von Inner- und Außer-Ferrera, doch begnügten sich beide Gemeinden meist auch weiterhin mit einem gemeinsamen Pfarrer bis 1867. Seither wurde Außer-Ferrera meist von Andeer, Calantgil aber von Avers aus betreut[4].

[1] Gemeindearchiv Inner-Ferrera Nr. 3. Der wesentliche Inhalt der Urkunde ist mitgeteilt bei Camenisch, Bündner Reformationsgeschichte, Chur 1920, S. 337.

[2] So und nicht „Canicül" schreibt unser neues und nun maßgebendes Ortsnamenbuch. Vgl. R. von Planta und A. Schorta, Rätisches Namenbuch I, Zürich 1939, S. 171.

[3] A. Nüscheler, Die Gotteshäuser der Schweiz I, Zürich 1864, S. 92 nach dem „Neuen Sammler" 1808, S. 150.

[4] Gemeindearchiv Inner-Ferrera Nr. 6. — Truog im Jahresber. der Hist.-ant. Ges. Grb. 1934, S. 69 f.

Weniger noch als die Urkunden melden uns die Chronisten. Es ist nur Sererhard, der sich über die kirchlichen Verhältnisse vernehmen läßt: „Ferrera hat beynache zu oberst im Tal eine Nachbarschaft, heißt Canicül, dahin muß der Pfarrer dann und wann gen predigen ein paar Stund Wegs. Desgleichen Sommerszeit auch auf einen Berg genannt Cresta, sonsten hat das ganze Tal nur eine Kirchen und Pfarrer."[5] Der Satz zeichnet sich nicht durch Klarheit aus; denn da wir wissen, daß die Talschaft damals nur einen Pfarrer hatte – und dies erst seit wenigen Jahrzehnten –, so müßte man das „sonsten" im Sinn von „übrigens" auffassen und annehmen, Sererhard wolle sagen, daß es nur eine Kirche in ganz Ferrera gegeben habe (nämlich jene in Außer-Ferrera)[6]. Denn daß auf dem „Berg Cresta" und in „Canicül" bisweilen gepredigt wurde, setzt ja nach reformatorischer Auffassung nicht ohne weiteres die Existenz von gottesdienstlichen Räumen voraus.

Aber sei es nun, daß Sererhard hier einem Irrtum unterlegen ist, oder daß er sich nur falsch ausdrückt, jedenfalls ist der Tatbestand anders. Das zeigt uns schon die kleine Kirche von Cresta, etwa 350 m über der Talsohle nördlich von Außer-Ferrera. Sie hat eine gewölbte, im Grundriß halbrunde Apsis und gehört der romanischen Epoche an; ob sie aus dem 12. Jahrhundert stammt oder aus einer noch früheren Zeit, ist nicht zu bestimmen. Jedenfalls dürfen wir annehmen, daß sie nicht nur der gegenwärtigen architektonischen Gestalt nach, sondern hinsichtlich der Gründungszeit überhaupt die erste Kirche der Talschaft ist. Denn ohne Zweifel ist das sonnige Cresta, das früher Jahresniederlassung war, eine der ältesten Siedelungsstellen des Tales, während die Ortschaften unten am Lauf des Averser Rheines erst mit der stärkeren Entwicklung des Bergbaues Bedeutung gewannen, von dem sie auch die Namen bezogen: Ferrera von „ferreria" = Eisenbergwerk, und „Canicül" von „cuniculus" = Stollen, Schacht[7].

Das zweite Gotteshaus, der Entstehungszeit nach, war wohl jenes in Außer-Ferrera. Es war größer als der erste Bau der

[5] N. Sererhard, Einfalte Delineation, ediert von C. von Moor, Chur 1872, Teil II, S. 39.

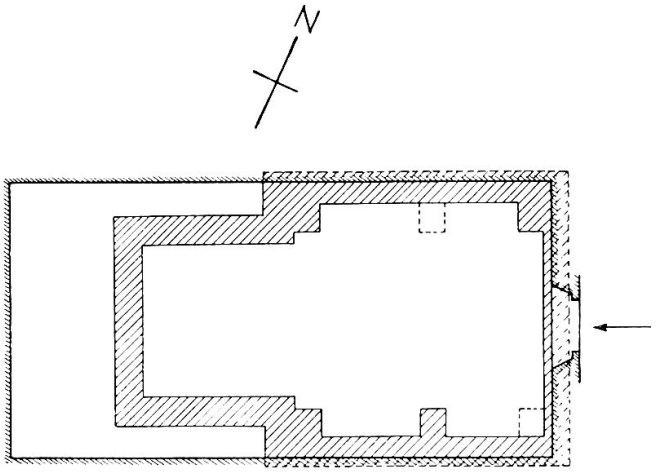
[6] Er wiederholt dies später noch einmal, indem er sagt, daß zu Schams sechs Kirchen gehört hätten: Zillis, Andeer, Ferrera, Donat, Lohn, Mathon (II, S. 40).

[7] Robert von Planta in der „Neuen Zürcher Zeitung", Jahrg. 1925, Nr. 2104.

Kirche von Calantgil, wie wir noch sehen werden, und hier stand später, vom 18. Jahrhundert an, dann auch das Pfarrhaus[8]. Die architektonische Form gestattet keinen bestimmteren Schluß auf das Alter der Kirche, doch dürfte, dem spitzbogigen Chorbogen und einigen Fensterformen nach zu schließen, die Anlage im wesentlichen dem 15. Jahrhundert angehören.

*

Von der Kirche in Calantgil – und damit kommen wir nun zum eigentlichen Anlaß unserer Betrachtung – wußten wir bisher nur aus einer in ihr angebrachten Inschrift, daß sie im Jahre 1834



Die erste Kirche von Inner-Ferrera.
Grundriß im Maßstab 1:200.

Das mit feiner Schraffierung umrahmte Rechteck deutet den gegenwärtigen Bau an; die breiter schraffierten Fundamente zeigen das Ausgrabungsergebnis; punktierte Linien sind angenommene (rekonstruierte) Mauern, bzw. Kanten.

mit Hilfe eines Legates des 1825 in Chur verstorbenen Peter La Malta neu gebaut worden ist. Sie besteht aus einem ungegliederten rechteckigen Schiff ohne Chorausscheidung, ist also ein anspruchsloser protestantischer Predigtsaal. Angesichts der Urkundenlage und der undeutlichen Ausdrucksweise Sererhards konnte man im Zweifel sein, ob hier vor 1834 überhaupt schon ein Gotteshaus stand, bis im August dieses Jahres nun Nachgrabungen, die ge-

[8] In der Urkunde von 1857 im Gemeindearchiv von Inner-Ferrera (Nr. 6) verzichten die Nachbarn von Inner-Ferrera auf ihren Anteil am Pfarrhaus von Außer-Ferrera.

legentlich einer Renovation in dankenswerter Weise unternommen wurden, darüber völlige Klarheit schufen. Man fand innerhalb der heutigen Kirche die Fundamente eines älteren Baues, der in seiner Gesamtlänge etwa 2,75 m kürzer war als der bestehende. Im Gegensatz zu diesem bildete er keinen einfachen Saal, sondern bestand aus einem Schiff, das nur etwa 80 cm schmaler war als das heutige, und einem quadratischen, gegen Südwesten gerichteten Chor[9]. Das Schiff trug ehemals, wie man an den Fundamenten der Wandpfeiler ablesen konnte, Gewölbe von zwei Jochen, und man darf daher ohne weiteres annehmen, daß auch der Chor überwölbt war. Der Chorbogen ruhte nicht, wie dies meist der Fall ist, auf vorspringenden Pfeilern, sondern wuchs offenbar erst in Kämpferhöhe aus der Wand. Die gleiche Konstruktion finden wir in der Kirche von Außer-Ferrera bei ebenfalls quadratischem Chor, so daß es nicht schwer fällt, sich die erste Kirche von Calantgil im Aufriß vorzustellen. Der Unterschied in der Raumwirkung bestand nur darin, daß in Außer-Ferrera bei nur wenig größeren Chordimensionen das Schiff um 2,60 m länger ist.

Die Frage, ob wir es hier mit einem schon vor der Reformation entstandenen Bau zu tun haben, wäre bündig in bejahendem Sinn entschieden gewesen, wenn man im Chor auf ein Altarfundament gestoßen wäre. Daß dies nicht der Fall war, zwingt jedoch noch nicht zu einer späteren Datierung; denn das Fundament, das wohl nur aus ein paar Platten bestand, kann beim Abbruch des Altares mit entfernt worden sein. Die architektonische Gestaltung des Baues scheint mir nun dafür zu sprechen, daß er noch vor dem Übertritt der Talschaft zur neuen Lehre (vor 1538) errichtet wurde. Zwar beweist das Vorhandensein eines Chores, obwohl er ja im reformierten Gottesdienst seine ursprüngliche Bedeutung als Altarraum verloren hat, noch nicht ohne weiteres den vorreformatorischen Charakter eines Baues. Denn es sind – auch in Graubünden – zahlreiche reformierte Kirchen mit Chören neu gebaut worden. Was aber bei unserem Kirchlein auffällt, das sind die Dimensionen des Chores innerhalb des Gesamtraumes betrachtet. Der

[9] Gegen Südwesten wohl deshalb, damit der Eingang an die Straße zu liegen kam. Daß die Ostrichtung sogar in hochmittelalterlichen Bauten nicht immer beibehalten wurde, zeigt z. B. die romanische Kirche auf Steinsberg oder jene in Cresta-Ferrera, die beide nach Süden stehen.

Chor ist im Verhältnis zum Schiff auffallend groß, also architektonisch stark betont, was dem katholischen Kultus durchaus entspricht, für ein protestantisches Gotteshaus aber doch etwas Befremdendes hätte. Dieser Gesichtspunkt tritt in ein noch schärferes Profil, wenn man unsere Kirche mit jener von Außer-Ferrera vergleicht und beobachtet, daß im Verhältnis beider untereinander die Raumverkleinerung bei unserm Bau beinahe allein auf Kosten des Schiffes geht, dem Chor jedoch nur wenig an Ausdehnung genommen wird.

Zu dieser Kirche gehörte, wie sich bei der gegenwärtigen Renovation herausstellte, auch schon der bestehende Turm in seinen Hauptteilen, denn man sah, daß der Verputz seiner Ostseite hinter die Schiffswand hinuntergeht. Auch waren unterhalb der heutigen Schallöcher ältere vermauerte Fenster unter dem Neuverputz zu erkennen[10]. Daraus ergibt sich deutlich, daß das erste Schiff niederer war als das heutige, wie dies ja auch seinen Grundrißmaßen entspricht, und der Turm nach dem Neubau erhöht wurde. Auf jenem älteren niedereren Campanile konnte dann – nachdem wir uns nun für die vorreformatorische Entstehung des Gotteshauses entschieden – die kleinere der beiden noch vorhandenen Glocken gehangen haben, auf der die Inschrift „I H S – ora pro nobis sancta dei genetrix 1522" und die Reliefs der Muttergottes und der Heiligen Sebastian und Rochus zu sehen sind. Vielleicht war diesen beiden – bei Seuchen von Mensch und Vieh angerufenen – Patronen die Kapelle geweiht gewesen. Die zweite Glocke trägt zwar das Datum 1726, dürfte aber erst 1834 beim Neubau der Kirche und der Erhöhung des Turmes von auswärts erworben worden sein, denn sie trägt die Bilder verschiedener Heiliger[11].

Daß uns mit dem Glockendatum 1522 zugleich das Entstehungsdatum der kleinen Kirche berichtet wird, darf man zwar nicht als ausgemacht, doch immerhin als möglich betrachten.

---

[10] Die Kenntnis dieser erst in den letzten Tagen gemachten Beobachtungen verdanke ich einer freundlichen Mitteilung von Herrn Pfarrer G. Fischer in Inner-Ferrera.

[11] Auch auf die kleinere, 1831 gegossene Glocke von Außer-Ferrera trifft dies zu. Vielleicht wurden sie zusammen erworben.